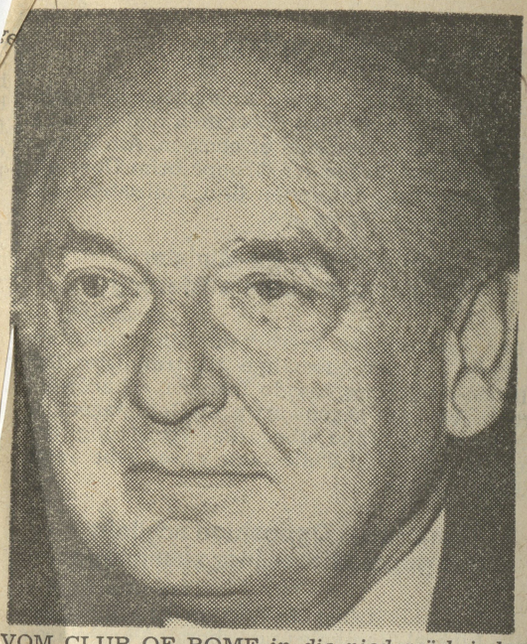

VOM CLUB OF ROME *in die niedersächsische „Provinz": Systemanalytiker Eduard Pestel.*

Eduard Pestel

Albrechts Alibi für die Atomdebatte

Ein Kernkraftwerksgegner soll in Hannover neuer Wissenschaftsminister werden

Von unserem Korrespondenten Josef Schmidt

Hannover, 21. Januar

Ministerpräsident Albrechts neuer Mann für das Wissenschaftsministerium wird erst am 25. Januar in Hannover greifbar sein: Professor Dr. Ing. Dr. h. c. Eduard Pestel, zur Zeit auf Vortragsreise auf Hawaii in Sachen „Forschungsgebiet Weltmodell". Der designierte Wissenschaftsminister, Systemanalytiker und weltweit bekannt als Berichterstatter des „Club of Rome", ist im Alltagsberuf Inhaber des Lehrstuhls für Mechanik an der Technischen Universität Hannover: Über Pestel heißt es eindrucksvoll auf dem Umschlagtext des „2. Berichts an den Club of Rome zur Weltlage", für den der hannoversche Professor zusammen mit dem US-Professor Mihailo Mesarovic verantwortlich zeichnet: „Mit Scharfblick für Unterschiede und Zusammenhänge erarbeiten Mesarovic und Pestel konkrete Strategien zur Bewältigung der großen Weltkrisen. Sie schaffen die Voraussetzungen für eine umfassende Planung des organischen Wachstums in den verschiedenen Weltregionen."

Wie sich an seiner jetzt einjährigen Regentschaft verfolgen läßt, scheint Albrecht bestrebt zu sein, durch unerwartete personalpolitische Entscheidungen darzutun, daß mit dem Machtantritt der CDU in Niedersachsen eine neue Ära angebrochen sei. Die erste Überraschung war die Berufung des CDU-Politikers Walther Leisler Kiep auf den Posten des Finanzministers. Dann folgten Ernennungen auf führende Posten des halbstaatlichen niedersächsischen Bankwesens und jetzt noch die bevorstehende Einbettung Pestels in die Regierung. Es kam dem Ministerpräsidenten dabei nicht immer auf das Parteibuch an, und es läßt sich nicht leugnen, daß Albrechts Ministerliste mit den Namen Kiep und Pestel einen Glanz erhielt, der sich vom überlieferten provinziellen Zuschnitt normaler Länderregierungen sichtbar abhebt. Eine andere Frage ist, ob sich die damit verbundenen Hoffnungen bestätigen. Bei Kiep besteht der Verdacht, daß er das Ministerium in Hannover nur als Sprungbrett für höhere Weihen betrachtet; bei Pestel fragt man sich, ob der in der weltweiten Wissenschaft beheimatete Professor nicht um einige Nummern zu groß für ein Landesministerium ist und ob es der Regierung nicht so ergehen wird wie den Studenten, die an der TU Hannover Mechanik belegt haben: Sie haben Pestel seit 1971 nicht mehr gesehen; durch seine Berufung zum Vizepräsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist er aller Lehrverpflichtungen enthoben.

Pestel wurde 1914 in Hildesheim geboren. Nach dem Abitur am „Andreanum", Pflanzstätte vieler niedersächsischer Größen (auch Hinrich-Wilhelm Kopf legte dort die Reifeprüfung ab) widmete er sich dem Bauwesen an der Fachhochschule seiner Vaterstadt und sattelte 1935 an der Technischen Hochschule Hannover auf Mechanik um. Noch vor Ausbruch des Krieges ging er als Austauschdozent in die USA und verbrachte die Kriegsjahre in Japan als Chefingenieur und technischer Direktor eines Maschinenkonzerns. 1947 kehrte er nach Hannover zurück und übernahm an der TU 1957 das Institut für Mechanik. Mit seiner Berufung 1965 in den Senat und Hauptausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft wechselte Pestel in das Gebiet der überregionalen Wissenschaft, 1966 folgte mit seiner Entsendung in den NATO-Wissenschaftsausschuß ein weiterer Schritt in dieser Richtung. Seit 1969 ist Pestel Mitglied des Exekutivkomitees des *Club of Rome,* der einzige Deutsche in diesem Gremium.

Eine der wichtigsten Entscheidungen, die die Regierung Albrecht zu fällen hat, ist die Errichtung einer Kernaufbereitungsanlage und Atommülldeponie in einem der Salzstocke Niedersachsens. Albrecht hat die Entscheidung über den Standort der Anlage zunächst für November, dann für Dezember angekündigt. Nach den Ereignissen von Brokdorf sprach er nur mehr davon, wie der Atommüll in die USA verbracht werden könnte, was von den einschlägigen Bundesministern inzwischen als utopisch bezeichnet wird. Albrechts Partei, die niedersächsische CDU, hat für den 11. Juni einen „Fachkongreß Energie und Umwelt" angekündigt. Datum und die Betonung des Faktors „Umwelt" lassen darauf schließen, daß Albrecht von seiner am 11. November bekundeten „grundsätzlichen Bereitschaft, diese Anlagen aufzunehmen" („weil wir ja nun einmal die Salzstocke haben") immer mehr abzurücken versucht.

Trifft dies zu, dann erhält die Berufung Pestels einen besonderen Akzent. Der Professor gilt als Gegner der Kernenergie. In seinem Buch und auch 1974 in einer Anhörung vor dem Wirtschaftsausschuß des niedersächsischen Landtags, warnte er vor Atomkraftwerken. Er empfiehlt statt dessen weltweit eine „Drei-Phasen-Lösung": Kurzfristig (für 10 Jahre) das Erdöl als Hauptenergieträger zu verwenden, mittelfristig (nach 10 bis zu 25 Jahren) die Kohleförderung (auch -Verflüssigung und -Vergasung) zu forcieren und langfristig (in der Forschung aber schon heute) auf Sonnenenergie umzuschalten, „die sauberste und sicherste Form der Primärenergie" durch weitflächige „Sonnenenergiefarmen". Pestel: „Wir brauchen ein Prozent der Erdoberfläche, um 200 Milliarden Tonnen Erdöl einzusparen".

Albrecht hat lange gebraucht, um einen Wissenschaftsminister zu finden. Auf seiner Wunschliste stand zunächst der Bonner CDU-Politiker Richard von Weizsäcker, der aber winkte ab, sodann einige andere Professoren, darunter Frau Noelle-Neumann, die Direktorin des Allensbacher Instituts für Demoskopie. Von seiner eigenen Fraktion wurden ihm einige Nachwuchspolitiker und schließlich der jetzige Innenminister Bosselmann genannt, der sein Ressort abgeben muß. Zuletzt faszinierte den Ministerpräsidenten der Name Pestel so stark, daß er das Angebot telephonisch an den seit Weihnachten in den USA weilenden Professor richtete. Pestel sagte (telephonisch) grundsätzlich ja; an der endgültigen Zusage, so verlautet aus der Umgebung Albrechts, sei nicht zu zweifeln.